

## Landwirtschaft ist Gemeingut

Im Begriff der Commons werden andere Wirtschaftsmodelle mitgedacht

Gemeingüter (englisch: Commons) entstehen dort, wo Ressourcen – materiell oder immateriell – gemeinschaftlich genutzt und erhalten werden. Ob etwas Gemeingut wird, hängt in erster Linie davon ab, ob sich eine Gruppe von Menschen bewusst wird, dass sie auf diese Ressource angewiesen sind und sie nachhaltig nutzen wollen. Entsprechend werden sich diese Menschen zusammentun und Zugangs- und Nutzungsregeln bestimmen. Gemeingüter sind nicht – sie werden gemacht!

„There are no commons without commoning“, wie es der Historiker Peter Linebaugh ausdrückt. Die entscheidende Dimension der Gemeingüter ist der gemeinschaftliche Prozess, etwas zu einem Gemeingut zu machen und es als solches zu erhalten. Damit eröffnet sich eine Eigentumsdimension jenseits von Privat- und Staatseigentum und die dennoch kein „Niemandland“ ist, um das sich keiner kümmert und auf das jeder nach Belieben zugreifen kann. Vielmehr werden temporäre Nutzungsrechte an eine Gemeinschaft vergeben, anstatt Einzelnen unbeschränkten und zeitlosen Zugriff zu gewähren. Dafür gibt es keine Patentrezepte, sondern nur die konsequente Ausrichtung am Charakter der jeweiligen Ressource, den räumlichen, sozialen und ökologischen Bezügen und den Menschen vor Ort. Gemeingüter basieren so vor allem auf Kommunikation, Kooperation, Vertrauen und Eigenverantwortlichkeit.

Die Idee der Commons hat durch die jahrhundertlange gemeinschaftliche Nutzung von Allmendeweiden, Saatgut, oder Wasserrechten tiefe Wurzeln in der Landwirt-

schaft – und ist dennoch kein Relikt der Vergangenheit, sondern ein wichtiges Gestaltungselement unserer Zukunft, wie es Elinor Ostrom ausdrückt. Ostrom gilt international als eine der bedeutendsten Commons-Forscherinnen und erhielt für ihre Arbeit 2009 den Wirtschaftsnobelpreis. Aus ihrer weltweiten Forschung zur gemeinschaftlichen Nutzung knapper Ressourcen konnte sie Gestaltungsprinzipien einer nachhaltigen Gemeingutnutzung formulieren und belegte, dass die lokale Selbstorganisation in vielen Fällen der staatlichen Verwaltung oder der Kontrolle durch Privateigentum überlegen ist.

### Commons in der Praxis

Die biologisch-dynamische Landwirtschaft hat bereits in den späten 60er Jahren die Idee der Gemeingüter wieder aufgegriffen: Aus dem Verständnis heraus, dass Boden keine Ware ist, die beliehen und verkauft werden kann, sondern die Existenzgrundlage jedes Menschen ist, wird ein neuer Umgang mit Grund und Boden gesucht. Auf mehreren Ebenen haben sich auf den Höfen Gemeingüter oder gemeingutähnliche Strukturen gebildet. Die Übertragung von Land aus dem Privatbesitz in gemeinnützige Trägerschaft bildet die Basis, auf der Betriebsgemeinschaften entstehen können, in denen mehrere Menschen gemeinsam Verantwortung für den Erhalt des Landes und die Entwicklung des Ortes übernehmen. Darüber hinaus werden vielerorts Möglichkeiten geschaffen, Menschen aus dem Umfeld aktiv in die Hofentwicklung einzubeziehen.

### Interessante Beispiele

- Kulturlandgenossenschaft e.G. (Titus Bahner, Hitzacker) [www.kulturland-eg.de](http://www.kulturland-eg.de)
- Biobodengesellschaft der GLS Bank (Uwe Greff, Bochum) [www.gls.de](http://www.gls.de)
- Regionalwert AG Freiburg (Christian Hiss, Eichstetten) [www.regionalwert-ag.de](http://www.regionalwert-ag.de)
- Terre de Liens (Frankreich) [www.terredeliens.org](http://www.terredeliens.org)
- Die 2000m<sup>2</sup>-Initiative der Zukunftsstiftung Landwirtschaft & ARC 2020, (Berlin) [www.2000m2.eu](http://www.2000m2.eu)

Land zu sichern und Raum für Commoning-Prozesse zu schaffen, ist weiterhin eine zentrale Aufgabe. Die Notwendigkeit der Bodensicherung ist so schlicht, wie sie existenziell ist: Auf dem Bodenmarkt – lokal wie auch global – ist der Zugang zu bezahlbarem Land nicht mehr selbstverständlich. Hier benötigt die Gesellschaft dringend brauchbare Ideen, Modelle und Kampagnen, um handlungsfähig zu bleiben, um Land aus dem Markt herauszulösen und für die ökologische Landwirtschaft zu erhalten. Die vorhandenen Ansätze, die an verschiedenen Orten in Europa gedacht, erprobt und entwickelt werden, gilt es immer wieder zusammen zu bringen, zu reflektieren, zu bündeln und im Sinne einer Kampagne sprachfähig zu machen.

### Landwirtschaft ist Gemeingut – wenn wir sie dazu machen!

Unter diesem Titel trafen sich Ende März 2014 rund 100 Menschen zu einer Tagung der GLS Treuhand und der Zukunftsstiftung Landwirtschaft in Kassel, um dort gemeinsam die Frage zu bewegen: Wie

**Literatur:** GLS Treuhand (Hrsg.) 2013: Landwirtschaft als Gemeingut – eine politisch-rechtliche Bewertung nach vierzig Jahren Praxis. URL: <http://matthiaszaiser.de/Veroeffentlichungen.49.0.html> • Heinrich-Böll-Stiftung 2010 (Hrsg.): Gemeingüter – Wohlstand durch teilen. URL: <http://www.boell.de/de/content/der-gemeinguetter-report-wohlstand-durch-teilen> • Helfrich, Silke. & Heinrich-Böll-Stiftung 2012 (Hrsg.): Commons – für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat. transcript Verlag, Bielefeld • Ostrom, Elinor & Helfrich, Silke (Hrsg.) 2011: Was mehr wird, wenn wir teilen – Vom gesellschaftlichen Wert der Gemeingüter; Oekom Verlag, München 2. Auflage 2012

Landwirtschaft zum Gemeingut gemacht werden kann und wo das bereits geschieht? Denn in ganz unterschiedlichen Lebensbereichen entwickeln Menschen Ideen und Praktiken für eine gemeinsame Nutzung unserer Lebensgrundlagen. Seit einigen Jahren entstehen weltweit vor allem im städtischen Lebensumfeld Ideen und Initiativen, die Gemeingüter aufzubauen und produktive Prozesse verändern. Beispiele sind open source software, creative commons, Wikipedia, offene Werkstätten, Leih- und Tauschläden, Miethäusersyndikate oder urbane Gemeinschaftsgärten. Auf der Tagung kamen die beiden „Szenen“ zusammen, um sich gemeinsam dem Commoning in der Landwirtschaft zu widmen. Ziel des Zusammentreffens war der Erfahrungsaustausch und die gegenseitige Inspiration. Das ist gelungen!

Silke Helfrich skizzierte im Eingangsvortrag den Begriff der Commons und Prozesse des Commonings. Mittels Videosequenzen ließ sie u.a. Uwe Lübbermann von Premium-Cola sprechen, der mit seinem Getränkeunternehmen gängige betriebswirtschaftliche „Gesetze“ auf den Kopf stellt. Dieses Beispiel und viele weitere ließen auf der Tagung Begeisterungsfunken überspringen. Der Austausch mit den städtischen Commonern belebte die Diskussion um altvertraute biologisch-dynamische Themen und machte Mut und Lust, sich diesen auf´s Neue zu widmen. GLS Treuhand und Zukunftsstiftung Landwirtschaft haben mit der Tagung ihr

### Premium Cola (k)lein Unternehmen?

Premium Cola vertreibt Getränke in einem Markt, der sonst von großen Unternehmen beherrscht wird. Die ohne Werbung und Markenschutz permanentwachsende Firma zeigt seit 13 Jahren, dass auch in der „ganz normalen“ Wirtschaft Dinge gedreht werden können. Mit 1.650 gewerblichen Kooperationspartnern moderiert Uwe Lübbermann gemeinsam mit fünf weiteren „Reglern“ das Getränkeunternehmen in einem Internet-Kollektiv ohne Büro. Die konsequente Ausrichtung auf faire Bedingungen innerhalb der Wertschöpfungskette und die beständige Moderation der Bedürfnisse aller Beteiligten führt dazu, dass sie komplett ohne Verträge auskommen und z. B. einen Antimengen-Rabatt für kleinere Wiederverkäufer eingerichtet haben.



Gemeingüter waren früher weit verbreitet, z.B. in Form der gemeinsamen Weide – Allmende. (Bild: Allmendfeld in Südhessen, eine Ortsneugründung des letzten Jahrhunderts)

Interesse an Gemeingütern in der Landwirtschaft bestärkt und mit der Öffnung zur Commonsszene andere Blickwinkel, neue Begriffe und globale Perspektiven herein geholt. Nach wie vor begreifen sie die Bodensicherung in gemeingutfähige Strukturen und die Begleitung der Höfe und Projekte in den konkreten Fragen der Umsetzung als wichtige Aufgaben. Eine weitere gemeinsame Tagung am 21. März 2015 ist geplant.

### Der Blick aufs Ganze fordert Perspektivwechsel

Die gelebte Verbindung von ökologischer Landwirtschaft einerseits und tragfähigen sozialen Formen andererseits ist oft Stärke der Höfe und lässt ein Bild anderen Wirtschaftens entstehen, das in die gesamte Wirtschaft hineinwirken kann. Ein wesentliches Element dieses Wirtschaftens ist der Blick auf die Gesamtheit und das Bewusstsein vom Ganzen, welches im Sinne aller geteilt – und nicht zum Nutzen des Einzelnen grenzenlos aufaddiert wird. Tatsächlich anders wirtschaften heißt, zu kooperieren, die konkreten Bedürfnisse aller wahrzunehmen und im Sinne des Ganzen zu teilen. Wie sich dieses neue Wirtschaftens konkret bis in die Wertschöpfungsketten gestaltet und wie sich darin z. B. das Selbstverständnis des Un-

ternehmers verändert, sind Fragen, denen es lohnt, nachzugehen. In allen Projekten braucht es Menschen, die durch ihren Gesamtblick eine besondere Rolle einnehmen und treibende Kraft sind. Wie sind diese Menschen im Gemeinschaftsprozess verortet? Und wie kann Unternehmerschaft verstanden werden, wenn sich die typischen Rollen von Unternehmer/Kunde oder Erzeuger/Verbraucher verändern? Die Gemeingutwirtschaft fordert uns heraus, neue Denkmodelle zu entwickeln und Perspektivwechsel zu wagen, aus denen heraus sich eine Landwirtschaft gestaltet, in der Boden Gemeingut ist, Lebensmittel in gemeinschaftlicher Verantwortung produziert werden und sich ein Paradigmenwechsel vollzieht, der unser Wirtschaften – bis in die Gesamtwirtschaft hinein – verändert. Vor allem geht es aber darum, an vielen Orten und in verschiedenen Bezügen „das Gute zu tun“: Commons sind nicht – sie werden gemacht! ●

Annika Nägel und Matthias Zaiser unterstützen Landwirte in sozialen und betriebswirtschaftlichen Fragen. Sie widmen sich in Zusammenarbeit mit der GLS Treuhand und der Zukunftsstiftung Landwirtschaft der Entwicklung zukunftsfähiger Rechts- und Wirtschaftsmodelle in der Landwirtschaft.  
Büro Matthias Zaiser – Betriebsentwicklung,  
Bergstedter Markt 1, 22395 Hamburg,  
[www.matthiaszaiser.de](http://www.matthiaszaiser.de)